

# Katzenschützer schlagen Alarm

## Unbetreute Würfe von Stubentigern vermehren das Heer verwilderter Tiere

Von unserem Redaktionsmitglied  
Kirsten Etzold

Das Elend verwilderter Katzen beschäftigt Tierschützer derzeit besonders intensiv. Drei Katzenmütter mit insgesamt zehn Jungen hat Renate Leutloff kürzlich aus Verstecken gelockt und bei ehrenamtlichen Pflegerinnen untergebracht. Von wegen „Mai-Kätzchen“: „Es ging schon im Februar los“, seufzt die stellvertretende Vorsitzende des Katzenschutzvereins Karlsruhe und Umgebung, dessen rund 40 aktive Helfer dafür kämpfen, dass die Zahl der mehreren 1 000 verwilderten Hauskatzen in Stadt und Landkreis nicht mehr wächst.

Vermehren sich ausgesetzt oder unkastrierte Hauskatzen unkontrolliert, folgen viele Probleme. Zunächst kommt

der Tierschutzgedanke ins Spiel: Stubentiger sind domestizierte Wesen und einem Leben auf der Straße von Natur aus nicht gewachsen. Unter verwilderten Katzen grassieren Seuchen und Krankheiten, und auch die heimische Singvogelwelt leidet. Laut Vogelwarte Radolfzell bringen sowohl zahme als

### Wirksam: Kastration und Kennzeichnung

auch verwilderte Samtpfoten in Gärten und Parks bundesweit pro Jahr rund 50 Millionen Vögel zur Strecke.

Von Januar bis Dezember 2012 ließ der Karlsruher Katzenschutzverein rund 300 verwilderte Tiere tierärztlich ver-

sorgen und kastrieren – dies gilt als einzig wirksamer Weg, die explosionsartige Vermehrung verwilderter Hauskatzen zu verhindern. Damit habe der Verein die Stadt und den Landkreis nachhaltig unterstützt, sagt Leutloff. Nun schlägt sie Alarm: „Wir können so nicht mehr weitermachen, es erschöpft unsere Kräfte und ist nicht mehr finanzierbar.“

Erfolglos hatte der Katzenschutzverein zuletzt gegen die Stadt Karlsruhe geklagt. Diese lehnt es ab, eine Kastrationsverordnung für Hauskatzen zu erlassen, die ins Freie dürfen. Dabei gebe es in anderen deutschen Städten solche Verordnungen, um der Katzenschwemme Herr zu werden, moniert Leutloff. Trotz abgewiesener Berufung lasse der Verein nicht locker: „Wir werden jede Möglichkeit nutzen, um eine Kastrationspflicht zu erreichen.“

Auch die Landestierschutzbeauftragte und Tierärztin Cornelia Jäger fordert Katzenkastrationsgebote und eine Kennzeichnungspflicht per Chip oder Tätowierung.

So eine Kennzeichnung brächte auch manche Katze zurück zum Besitzer, betont Renate Leutloff. Die drei aktuell mit Welpen eingesammelten Katzenmütter zum Beispiel seien sämtlich zahm. „Nimmt man einer Katze einmal den Wurf weg, versteckt sie sich vor der nächsten Geburt und kommt erst nach fünf bis sechs Wochen mit den Kleinen zurück“, erklärt sie. Katzenbabys, die ohne Kontakt zu Menschen aufwachsen, bleiben aber scheu. Für sie gibt es nie ein gutes Zuhause. Das Schicksal bleibt den jüngsten zehn Mai-Kätzchen auch dank rechtzeitiger Hinweise erspart. Doch gelöst ist das Problem damit nicht: Wo findet der Verein genug Katzenfreunde, um die neue Kätzchengeneration auf Dauer unterzubringen?



HAUSKATZENBABYS werden nur zahm, wenn sie beim Aufwachsen mit Menschen in Kontakt kommen. Tierschützer kämpfen gegen das Elend, das verwilderte Stubentiger erleiden. Foto: dpa